



Badespaß



Foto: Imago – Neue Zürcher Zeitung

Bei diesen Temperaturen gibt's, außer zu Hause im Schatten zu bleiben, nur eines, was richtig Spaß macht: Baden zu gehen. Möglichkeiten gibt es viele in Berlin. Schon seit Jahren müssen Wasserfreunde allerdings miterleben, dass es, vor allem männliche Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren, gibt, die mehr Spaß an Randalie als am Schwimmen haben. Die Bäderbetriebe sind überfordert, denn ihre Bademeister haben andere Aufgaben, als bei Prügeleien einzuschreiten. Und was ist das für ein Bild, wenn der Badespaß durch eine Security abgesichert werden muss. Wo leben wir eigentlich?

Da sich das Problem nicht von allein oder durch Einsicht löst, muss die Politik handeln, und dazu scheint sie entschlossen zu sein. Der Ansatz der SPD ist eher ein sozialpädagogischer, die CDU will Recht und Ordnung durchsetzen.



Alexander Freier-Winter, der Sprecher für Kinder, Jugend und Familie der SPD-Fraktion erklärt: „Wir wollen, dass unsere Freibäder offen und sicher für alle sind, insbesondere für Kinder, Familien und Jugendliche. Wir sind solidarisch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bäderbetriebe, die so viel erdulden müssen. Diese Situation ist inakzeptabel. Wo Straftaten begangen werden, muss der Rechtsstaat Stärke zeigen und Strafen zeitnah erfolgen.“

Der Ruf nach mehr Polizeipräsenz ist aber nicht die alleinige Antwort und zu kurz gegriffen. Deshalb

begleiten wir den Start der Umsetzung der Ergebnisse des Jugendgewaltgipfels engmaschig. Im kommenden Monat geht es damit los.

Wir brauchen jetzt einen engen Austausch zwischen dem Land, den Bezirken und den Bäderbetrieben mit dem Ziel, **Jugendsozialarbeit in die Freibäder zu verlagern**. Die KollegInnen kennen die Jugendlichen, erkennen schwierige Situationen, bevor sie eskalieren und tragen zu Deeskalation bei. Daher wollen wir, dass diese Personen, denen die Jugendlichen vertrauen im Dienst freien Zutritt in die Freibäder haben. Eventuell fehlende finanzielle Mittel sind kurzfristig dafür bereitzustellen.

Nach der Saison sollten die Erfahrungen mit den KollegInnen in den Freibädern ausgewertet und in ein Konzept gegossen, dass ab dem kommenden Jahr von Beginn der Freibadsaison umgesetzt werden sollte.“



Für die CDU-Fraktion äußert sich der innenpolitische Sprecher, **Burkard Dregger**. Er stellt einen 7-Punkte-Plan vor und verspricht, das Problem in kürzester Zeit zu lösen, wenn die vorgeschlagenen Schritte konsequent umgesetzt werden.

1. Es ist inakzeptabel, wenn eine Minderheit von dreisten Störern die fröhliche Nutzung einiger öffentlicher Bäder unmöglich macht. Nicht die Räumung und Schließung dieser Bäder darf die Konsequenz sein, sondern konsequentes Vorgehen gegen die Störer.

2. Es ist vorrangig die Aufgabe der Berliner Bäderbetriebe, geeignete Sicherheitsdienste in ausreichender Zahl und mit guter Ausbildung zu engagieren, um die Sicherheit des Badebetriebes zu gewährleisten und das Hausrecht durchsetzen können. Das ist bislang nicht in ausreichendem Maße geschehen.

3. Die Berliner Bäderbetriebe müssen gegen Randalierer konsequent Hausverbote für die gesamte laufende Badesaison verhängen. Zur Durchsetzung der Hausverbote müssen die Berliner Bäderbetriebe konsequent die Personalien der Störer aufnehmen.

4. Die Berliner Bäderbetriebe müssen wirksame Einlasskontrollen organisieren. Wer sich nicht ausweisen kann oder mit einem Hausverbot belegt ist, dem muss der Zutritt zu den Bädern verwehrt werden.



5. *Die Bäderbetriebe werden aufgefordert, Besucherobergrenzen für alle Freibäder zu definieren bzw. zu überprüfen und diese dann konsequent einzuhalten. Überbelegungen von Freibädern sind zu verhindern."*

6. *Die Polizei Berlin ist hinzuzuziehen, wenn es zu Straftaten in den Berliner Bädern kommt oder gegen die Durchsetzung des Hausrechtes Widerstand geleistet wird. Dann ist konsequentes polizeiliches Durchgreifen geboten.*

7. *Präventiv sind Mobile Wachen der Polizei Berlin an den Bädern zu stationieren, die von Ausschreitungen besonders betroffen sind.*

Tja, was soll jemand dazu sagen, der jahrzehntelang als Sozialarbeiter tätig war? Natürlich muss man die Besucher der Bäder vor „dreisten Störern“ schützen. Hausverbote sind angebracht, wenn es gar nicht mehr anders geht. Ansonsten verlagern Hausverbote nur die Probleme. Die ausgesperrten Jugendlichen suchen sich andere Betätigungsfelder. Und an diesen müsste es auch jemand geben, der ein Auge auf sie wirft.

Sicherlich weiß auch Herr Dregger, dass vielen Jugendlichen einfach langweilig ist und sie nichts halbwegs Vernünftiges mit ihrer Freizeit anzufangen wissen, schon gar nicht in den Ferien. Wie wäre es denn, wenn sich die Eltern gerade jetzt mal um ihren Nachwuchs kümmern und mit ihm etwas unternehmen.

Folgende kleine Geschichte aus dem großen Erlebnisschatz des Autors dieses Beitrages, als er noch Leiter einer Jugendfreizeiteinrichtung war. Es ist Sommer. Der Jugendclub bietet zahlreiche Außenaktivitäten an, Ausflüge, Zoobesuch, ins Kino, wenn mal nicht die Sonne scheint, und so weiter. Die jungen Besucher wurden über das Ferienprogramm nicht nur lange vorher ausführlich informiert, sie haben auch daran mitgearbeitet. An der Tür hängt zudem ein großes Schild, warum sie verschlossen ist, denn, alle sind unterwegs.

Bis auf zwei Jugendliche haben das alle mitbekommen. Nun stehen sie vor der verschlossenen Tür und beschweren sich bei ihrem alleinerziehenden Vater, der so gar keine Lust hat, irgendetwas mit seinen Jungs zu unternehmen. Wozu er allerdings in der Lage war, zuerst beim Bezirksbürgermeister, dann beim Jugendstadtrat und letztlich noch beim Leiter der Jugendförderung anzurufen, um sich zu beschweren, dass das Freizeitheim in den Ferien geschlossen ist.

Vermutlich wäre dieser Vater auch nicht auf die Idee gekommen, sich einmal anzuschauen, was es überhaupt in den Ferien für Freizeitangebote gibt. Der **Landesjugendring Berlin** informiert:

„Kochen wie in Mexiko, eine Woche Wald-Camp in Blankenfelde, ein Zeltlager auf der Nordseeinsel Föhr, Graffiti-Workshop oder FIFA-Turnier: Über 200 Sommerferien-Angebote für Berliner Kinder und Jugendliche bietet die Online-Plattform www.sommerferienkalender-berlin.de zum Start in die Sommerferien. Die Angebote haben sechs Berliner Organisationen der Jugendarbeit in ihren Netzwerken gesammelt.

Mit aktuell 214 Angeboten bietet der Berliner Sommerferienkalender Eltern, Kindern und Jugendlichen jede Menge Optionen für abwechslungsreiche Ferien. Darunter finden sich viele eintägige oder mehrtägige Angebote in und um Berlin aber auch längere Ferienfreizeiten. Auch viele kostenlose Ferienangebote sind darunter. Alle Anbieter arbeiten gemeinnützig und sind nicht kommerziell.

Die Ferienfreizeiten, ob nach Föhr, Schweden oder Bayern, bieten insbesondere Jugendverbände an, die im Landesjugendring Berlin Mitglied sind. Dazu gibt es jede Menge Angebote aus der kulturellen Jugendarbeit und von Jugendfreizeiteinrichtungen, von Medienkompetenzzentren und Kinder- und Jugendzirkussen in ganz Berlin.

Die Online-Plattform des Berliner Sommerferienkalenders wurde 2023 komplett neugestaltet. Sie funktioniert jetzt besser auf dem Smartphone und bietet neue Funktionen wie eine Merkliste, ein Kalender-Export oder eine Teilen-Funktion.

*Die Angebote haben sechs Berliner Träger der Jugendarbeit in ihren Netzwerken gesammelt – darunter der **JugendKulturService gGmbH**, die **Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V.**, der **Landesjugendring Berlin e.V.**, **jup! Berlin**, **Jugendnetz Berlin** und das **FEZ Berlin**. Alle werden von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert. Ergänzt werden die Angebote von weiteren anerkannten Trägern der Jugendhilfe, Berliner Familienzentren und öffentlichen Trägern wie Kindermuseen oder Stadtbibliotheken."*

Die Website des Berliner Sommerferienkalenders ist auf www.sommerferienkalender-berlin.de erreichbar. Sage niemand, es werde nichts angeboten. Wer allerdings seine Kräfte messen muss, könnte sich in einem Boxverein austoben.

Ed Koch